

# informieren – sensibilisieren – stark machen. kontinuierlich!

## Bildungsarbeit gegen Antisemitismus bei der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln

Hans-Peter Killguss und Dr. Stefan E. Hößl

Das NS-Dokumentationszentrum (NS-DOK) wurde 1979 durch einen Beschluss des Rates gegründet und entwickelte sich zur größten lokalen Gedenkstätte für die Opfer des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik Deutschland. Es hat seinen Sitz im EL-DE-Haus, das nach den Initialen seines Bauherrn, des Kaufmanns Leopold Dahmen, benannt wurde (Bild 1). Dort befand sich von Dezember 1935 bis März 1945 die Zentrale der Kölner Gestapo. Im Innenhof des Gebäudes wurden in den letzten Monaten des Krieges mehrere hundert Menschen, vor allem ausländische Zwangsarbeiter\*innen, hingerichtet. In der Gedenkstätte Gestapogefängnis sind in den zehn Gefäng-

niszellen rund 1.800 Inschriften und Zeichnungen der Gefangenen erhalten.

Als Gedenk-, Forschungs- und Lernort bietet das NS-DOK zahlreiche Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit historischen wie auch gegenwärtigen Ausprägungen von Rassismus und Antisemitismus. Diese umfassen Rundgänge durch Museum und Gedenkstätte, Sonderausstellungen, Stadtrundgänge, Vortrags- und Gedenkveranstaltungen, Workshops u. v. m. Die Arbeit des NS-DOK zeigt, wie die Erforschung der NS-Zeit in Köln und das Gedenken an die Opfer des NS-Regimes immer auch auf Gegenwart und Zukunft gerichtet sein können.



© Foto: Jörn Neumann

### Hans-Peter Killguss

ist seit 2008 Leiter der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln. Nach seinem Studium der Dipl.-Pädagogik an der Universität zu Köln mit den Schwerpunkten Erwachsenenbildung und Politikwissenschaft arbeitete er zunächst in Projekten des gewerkschaftlichen Vereins „Mach meinen Kumpel nicht an!“ 2020 gab er zusammen mit Marcus Meier und Sebastian Werner das Buch „Bildungsarbeit gegen Antisemitismus. Grundlagen, Methoden & Übungen“ heraus.



© Foto: Jörn Neumann

### Dr. Stefan E. Hößl

ist seit 2019 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Fachstelle [m<sup>2</sup>] des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln und daneben als Referent, Autor und Herausgeber tätig. Er studierte Erziehungswissenschaft an der Justus-Liebig-Universität Gießen und wurde 2019 an der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln mit der Arbeit „Antisemitismus unter ‚muslimischen Jugendlichen‘!? Empirische Perspektiven auf Antisemitismus im Zusammenhang mit Religiösem im Denken und Wahrnehmen Jugendlicher“ zum Dr. phil. promoviert.



**Bild 1**  
Das NS-Dokumentationszentrum im EL-DE-Haus: Gedenken – Forschen – Lernen

Seit 2008 ergänzt die Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus (ibs) die Vermittlungsangebote des NS-Dokumentationszentrums und trägt damit zu einer vertieften Auseinandersetzung mit antidemokratischen Phänomenen bei. Rassismus und Antisemitismus werden dabei nicht nur als „Extremismus“ am Rand der Gesellschaft, sondern als gesamtgesellschaftlich verbreitete Phänomene in den Blick genommen. Handlungsleitend für die Mitarbeiter\*innen der ibs ist das Verständnis ihrer Tätigkeit als eines FÜR Demokratie. Im Mittelpunkt der Bildungsarbeit stehen so immer auch Fragen des Zusammenlebens in einer pluralen demokratischen Migrationsgesellschaft, d. h. einer Gesellschaft, in der Heterogenität auf unterschiedlichsten Ebenen den Normalfall darstellt.

Die ibs ist seit 2020 eine Abteilung, in der zwei Teams tätig sind: Die „Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Köln“ (MBR) und die Fachstelle „[m<sup>2</sup>] miteinander mittendrin“. Für Demokratie – Gegen Antisemitismus und Rassismus“ (Bild 2). Während die MBR insbesondere Initiativen, Vereine, Verbände oder Einzelpersonen bei der Suche nach geeigneten lokalen Strategien gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Diskriminierung unterstützt und in diesen Themenbereichen Workshops für unterschiedliche Zielgruppen anbietet, liegt der Arbeitsschwerpunkt der Fachstelle [m<sup>2</sup>] beim Thema Antisemitismus. [m<sup>2</sup>] gliedert sich in die drei

**Bild 2**  
Die Fachstelle [m<sup>2</sup>]: miteinander mittendrin

Bereiche Beratung, Dokumentation und Bildung.

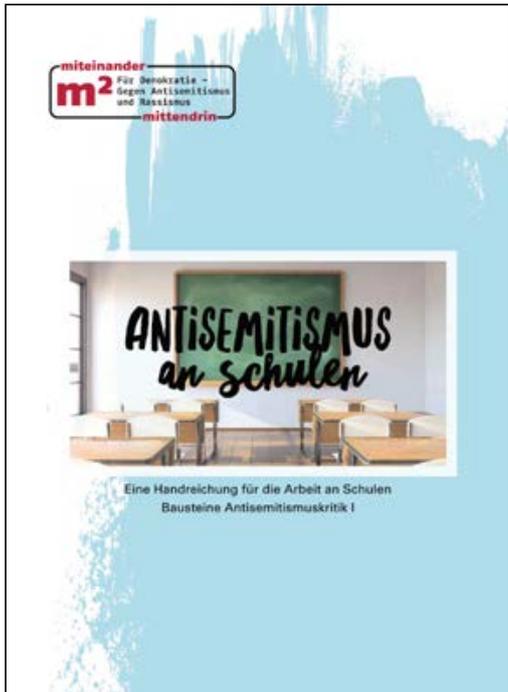
## Annäherungen an ein komplexes Phänomen

Die Fachstelle [m<sup>2</sup>] orientiert sich an einer leicht modifizierten Version der weitreichend anerkannten Arbeitsdefinition der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA). Demnach ist Antisemitismus „eine bestimmte Wahrnehmung von Juden [als ‚Juden‘], die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen. Darüber hinaus kann auch der Staat Israel, der dabei als jüdisches Kollektiv verstanden wird, Ziel solcher Angriffe sein.“

Für die Mitarbeiter\*innen von [m<sup>2</sup>] ist die Hinzufügung „als ‚Juden‘“ bedeutsam, da die in der IHRA-Definition benannte „bestimmte Wahrnehmung“ erst einmal diffus erscheint. Mit Wolfgang Benz ist zu konstatieren, dass „der Jude“, den Antisemit\*innen meinen und bekämpfen, mit real existierenden Jüdinnen\*Juden nichts zu tun hat.<sup>1</sup> Sie werden im Rahmen einer antisemitischen Wahrnehmung als Stellvertreter\*innen eines imaginierten Kollektivs betrachtet und grundsätzlich als etwas anderes wahrgenommen, gedacht bzw. konstruiert, als sie (real) sind.<sup>2</sup>

Wenn im Antisemitismus von „Juden“ die Rede ist, bezieht sich dies auf eine mentale Repräsentation bzw. die Vorstellung eines Kollektivs. Als „jüdisch“ ausgemachten Menschen werden bestimmte Eigenschaften oder Merkmalsbündel zugeschrieben – und dies unabhängig von den Selbstverortungen der als „Juden“ Identifizierten.<sup>3</sup> Diese werden im Antisemitismus nicht mehr als Personen betrachtet, die vielfältige Bezüge in der Welt haben und die dem „Jüdischsein“ ggf. nur einen geringen (oder auch gar keinen) Stellenwert





**Bild 3**  
m<sup>2</sup>-Reihe Bildungsbausteine: Vermittlung von Wissen und methodisch-didaktischer Zugänge

beimessen. Antisemitismus lässt sich nicht aus dem Judentum, der jüdischen Geschichte und Kultur oder dem Verhalten von Jüdinnen\*Juden erklären. Antisemitismus ist ein Phantasma ohne reale Entsprechung, das in der Gegenwart unterschiedliche Erscheinungsformen aufweist, wobei sich die auf den Staat Israel bezogene, antisemitische Umwegkommunikation aktuell als die dominante Formvariante erweist (israelbezogener Antisemitismus).

### Bildung gegen Antisemitismus

Die Mitarbeiter\*innen von [m<sup>2</sup>] orientieren sich an dem Motto „informieren – sensibilisieren – stark machen. kontinuierlich“, d. h. sie informieren über Antisemitismus in seiner Gewordenheit und über seine Erscheinungsformen, sie sensibilisieren gegenüber den Gefahren des Antisemitismus – und sie bestärken Menschen darin, sich gegen Antisemitismus zu positionieren. Dabei gibt es eine Selbstverpflichtung, die vielfältigen Perspektiven der von Antisemitismus (potentiell) Bedrohten in der Bildungsarbeit sichtbar zu machen, indem Ausschnitte aus Selbstzeugnissen von jüdischen Kölner\*innen einbezogen werden. Hierzu führt [m<sup>2</sup>] seit 2019 ein Interview-Projekt durch, in dem junge jüdische Kölner\*innen nach ihrer Biografie, der Be-

deutung des Jüdischseins im Alltag und nach Antisemitismuserfahrungen gefragt werden. Daraus entstehen textbasierte Porträts, die in die pädagogische Arbeit einfließen. Die Interviewten werden dabei nicht allein auf ihr Jüdischsein und/oder Antisemitismuserfahrungen reduziert. Vielmehr kommen sie als Individuen mit vielfältigen Bezügen in die Welt zu Wort. Ihre Erlebnisse mit Antisemitismus werden jedoch nicht ausgeblendet, sondern vielmehr zum Anlass für Übungen genommen, mit denen Teilnehmende in ihrem Engagement gegen Antisemitismus gestärkt und solidarische Positionierungen gegenüber Betroffenen sowie ein gleichberechtigtes Miteinander gefördert werden.

Methoden der Bildungsarbeit werden vor dem Hintergrund aktueller Forschungsergebnisse und eines stetigen Theorie-Praxis-Transfers kontinuierlich weiterentwickelt, um Teilnehmende lebensweltnah zu erreichen. Ergebnisse ihrer pädagogischen Reflexionen stellen die Mitarbeiter\*innen anderen in der Bildungsarbeit Tätigen in Form von Handreichungen (z. B. im Rahmen der Reihe „Bausteine Antisemitismuskritik“<sup>4</sup>) sowie in Fortbildungen zur Verfügung (Bild 3).

Unkompliziert und kostenfrei buchbar steht ein breit gefächertes, bedarfsgerechtes Angebot von Bildungsformaten für unterschiedliche Zielgruppen (Schüler\*innen, Studierende, Multiplikator\*innen) bereit. Neben Workshops zu Verschwörungstheorien u. v. m. wird ein dreistündiger Mitmach-Workshop angeboten, in dem erste Annäherungen an das Phänomen Antisemitismus erfolgen (Bild 4). Dabei geht es um Sensibilisierungen für die Themen Vielfalt und Zugehörigkeit, es wird gemeinsam und interaktiv an einem Verständnis dessen gearbeitet, was Antisemitismus

**Bild 4**  
Diskutieren mit Abstand. Fortbildung von m<sup>2</sup> für Mitarbeiter\*innen des MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier



ist, wie er sich zeigt und welche Funktionen er erfüllt. Des Weiteren werden auf der Basis der medial aufbereiteten Selbstzeugnisse Auswirkungen von Antisemitismus für Betroffene sichtbar gemacht. Letztlich werden (bspw. mit Positionierungsübungen) jedoch immer auch die Fragen in den Mittelpunkt gerückt: „Was kann ich gegen Antisemitismus tun? Welche Möglichkeiten, mich dazu zu verhalten, gibt es?“

## Neue Räume, neue Chancen

Mit der Artikulation völkisch-nationalistischer Ideen im Bundestag und in den Landesparlamenten sowie dem Anstieg aggressiver Hassrede im Netz verschieben sich die „Grenzen des Sagbaren“. Nicht wenige scheinen das Vertrauen in demokratische Institutionen verloren zu haben und sehen sich vom politischen System nicht repräsentiert. So bleiben antidemokratische Phänomene wie Antisemitismus und Rassismus weiter virulent. Nur zwei Prozent der im Rahmen einer vor Kurzem erschienenen Studie befragten Jüdinnen\*Juden sagen, dass Antisemitismus „stark/etwas abgenommen“ habe.<sup>5</sup> 98 Prozent geben an, Antisemitismus sei „gleich geblieben“ oder habe „etwas/stark zugenommen“. Auch an Schulen stellt Antisemitismus für viele jüdische Schüler\*innen und Lehrkräfte „ein alltägliches Problem“ dar.<sup>6</sup>

Bildung ist ein wichtiger (wenn auch nicht der alleinige) Baustein, den gegenwärtigen Demokratiegefährdungen zu begegnen. Das NS-DOK nimmt sich dieser Herausforderungen u. a. mit dem Haus für Erinnern und Demokratie an. Durch den Umbau des dritten und vierten Obergeschosses erweitert sich das EL-DE-Haus und wird noch stärker ein Ort der Diskussion: Die neuen Workshopräume bieten noch bessere Möglichkeiten, Veranstaltungen (u. a. zum Antisemitismus) durchzuführen und dabei immer wieder auch in Kleingruppen zu arbeiten. In drei „Erzählcafés“ können Besucher\*innengruppen, vor allem Schüler\*innen, selbstorganisiert Vertiefungs- und Reflexionsangebote im Anschluss an Führungen durch Ausstellung und Gedenkstätte wahrnehmen. Im „Jungen Museum“ folgen Kinder und Jugendliche zwei Biografien in der NS-Zeit (eine davon beinhaltet die Fluchtstationen der Kölner Jüdin Faye

Cukier) und setzen sich altersgerecht mit übergreifenden aktuellen Fragestellungen auseinander.

Der „Erlebnisort Tristan da Cunha – Abenteuer Demokratie auf einer Insel“ beansprucht als Einzelprojekt die größte Fläche auf den neu erschlossenen Etagen. Die Teilnehmer\*innen dieses Inselspiels tauchen dabei in eine Welt ein, in der sie sich mit grundlegenden Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens auseinandersetzen und am Ende ihren eigenen Gesellschaftsvertrag im Rahmen einer großen Inselparlamentssitzung beschließen. Die neuen Angebote zielen auf Handlungsorientierung, Dialog und Reflexion ab. Dass das Haus für Erinnern und Demokratie kein Projekt, sondern eine dauerhafte Einrichtung ist, wird sich als richtige Entscheidung erweisen. Denn das Engagement für Demokratie und gegen Antisemitismus und Rassismus ist und bleibt eine Daueraufgabe.

## Museums-Info

NS-Dokumentationszentrum  
der Stadt Köln

Appellhofplatz 23–25  
50667 Köln

Tel 0221 2212-6332

Mail nsdok@stadt-koeln.de

Web www.museenkoeln.de/  
ns-dokumentationszentrum/

FB www.facebook.com/  
ns.dokumentationszentrum.koeln

IG www.instagram.com/ns\_dok/

## Anmerkungen

1 Vgl. Benz, Wolfgang: Antisemitismus. Präsenz und Tradition eines Ressentiments (Wochenschau), Schwalbach/Ts. 2015, S. 15.

2 Vgl. Klug, Brian: The collective Jew. Israel and the new antisemitism (Patterns of Prejudice; Vol. 37/2), 2003, S. 122 f.

3 Vgl. Schwarz-Friesel, Monika, et al.: Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert. Berlin/Boston 2013, S. 32 und S. 45.

4 Download unter [www.nsdok.de/mhochzwei](http://www.nsdok.de/mhochzwei) (Stand: 16.06.2021).

5 Vgl. Zick, Andreas, et al.: Jüdische Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland. Ein Studienbericht für den Expertenrat Antisemitismus. Bielefeld 2017, S. 13.

6 Vgl. Bernstein, Julia: Antisemitismus an Schulen in Deutschland. Befunde – Analysen – Handlungsoptionen. Weinheim/Basel 2020, S. 82.